

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse  
**Herausgeber:** Schweizerischer Forstverein  
**Band:** 144 (1993)  
**Heft:** 7

**Artikel:** Wald und Tourismus im Berggebiet  
**Autor:** Vogt, Ulrich  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-767110>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Wald und Tourismus im Berggebiet

Von *Ulrich Vogt*

FDK 902: 907.2: 908: (494.24)

## 1. Die Entwicklung im Berner Oberland

Das Berner Oberland gehört zu den klassischen Fremdenverkehrsregionen der Schweiz und ist wegen seiner landschaftlichen Vielfalt und der guten Verkehrserschliessung weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt. Der Wald im Oberland ist erst in der jüngsten Zeit von den Tourismusfachleuten eigentlich entdeckt worden. Natur lässt sich in zunehmendem Masse vermarkten; die grüne Welle im Tourismus ist unter dem Titel: «Wo Natur und Menschen Freunde sind» (Werbeslogan des Berner Oberländer Verkehrsverbandes) lanciert worden. Mit verschiedenen «bäumigen» Aktionen wird der Wald ins Gästeprogramm eingebunden: Waldführungen, Holzverarbeitung, Bäume pflanzen für treue Feriengäste usw. Der Forstdienst ist in zunehmendem Masse gefragt, um Sonderwünsche von örtlichen Verkehrsvereinen und Hoteliers zu erfüllen, ist sich aber auch bewusst, dass der Sommer- und Wintertourismus als bedeutendster Wirtschaftsfaktor in unseren wirtschaftlich eher schwachen Bergregionen einen grossen Stellenwert hat.

Unbestrittenermassen ist das vorhandene, noch in vielen Gebieten hohe Potential an naturnahen Landschaften eines der wichtigsten Güter, auf dem die Attraktivität des Berner Oberlandes schliesslich beruht. Der Wald als mitprägendes Landschaftselement im voralpinen und alpinen Raum gehört mit den Flüssen, Seen, Gebirgen, Tälern und Alpweiden zum Gesamtbild der verschiedenen Natur- und Kulturlandschaften. Sie sind in den letzten Jahrzehnten durch menschliche Aktivitäten – meist nachteilig – beeinflusst und umgestaltet worden; es sei erinnert an auswuchernde Ferienhaussiedlungen, zunehmende Erschliessungen mit Bahnen, Skiliften und Strassen, welche eine kaum gebrochene Investitionstätigkeit während dieser Zeitspanne hervorbrachte.

Die weitere Zukunft ist ungewiss: schneearme Winter erfordern die künstliche Beschneigung der Skipisten in Lagen unterhalb der Waldgrenze, die internationalen Verkehrswege (Lötschbergbasistunnel) sollen ausgebaut und die Gästefrequenzen wenn möglich gehalten oder sogar gesteigert werden, alles

unter dem Schlagwort des qualitativen Wachstums. Ein Stillstand oder ein Rückgang ist in den Randgebieten, die in erster Linie von Tourismus, Dienstleistungen, Landwirtschaft und Baugewerbe abhängig sind, schwer zu verkraften. Der Wettbewerb um Übernachtungen und Tagesausflügler ist hart und kann nur dann gewonnen werden, wenn das Angebot mit der jeweiligen Nachfrage nach Erholungs- und Unterhaltungswert im weitesten Sinne übereinstimmt. Die Gesellschaft stellt hohe Ansprüche, die nicht unbegrenzt erfüllt werden können. Damit stellt sich die unbeantwortete Frage nach dem Preis, der für zukünftige Opfer noch zu zahlen ist.

## **2. Der Stellenwert des Waldes im Umfeld des Tourismus**

Auch an den Wäldern ist diese Zeit des Tourismusbooms nicht spurlos vorbeigegangen. Vita-Parcours sprossen wie Pilze aus dem Boden, Lehrpfade wurden eröffnet, Feuerstellen gebaut und meist von den entsprechenden Versicherungsgesellschaften – mit mehr oder weniger verschämten Reklamehinweisen – unterstützt. Die Verkehrsvereine lancierten 1988 den «bäumigen Sommer» (für jeden Gast ein Baum) und erhielten dafür prompt den Umweltpreis des Deutschen Reisebüro-Verbandes – die erfolgreiche Umsetzung dieser Werbeidee wäre ohne den Forstdienst unmöglich gewesen. Es wurden über 290 000 Waldpflanzen gesetzt.

Wälder gehören in den Fremdenverkehrsorten zur erwünschten Ausstattung als Naherholungs- und Wandergebiete, für Naturexkursionen und als Cheminéeholz-, Wildbret-, Beeren- und Pilzlieferanten. Die oft viel gewichtigeren Schutzwaldaspekte seien hier nur beiläufig erwähnt. «Holz ist heimelig» – auch dieser Slogan erweckt die Vorstellung von urtypischen Holzbauten mit Schindeldächern, die jede gepflegte Kurortswerbung zieren. Alle denkbaren Waldfunktionen werden in den Touristikregionen weitgehendst beansprucht und als «bäumige Begegnungen» angepriesen.

## **3. Die Entwicklung am Beispiel von Kandersteg**

Tourismus im Berner Oberland hat Tradition. *Stettler* (1887) schreibt über die Kandersteger, dass sie «aufgeweckte und leichtlebige Leutlein . . . gelenkig und zäh» seien, und durch den Fremdenverkehr hätten sie eine gewisse Höflichkeit und einen äusseren Schliff erhalten, «den sie den übrigen Frutigern voraus haben, aber dagegen, wie schon der bekannte Forstmeister Kasthofer im Anfang unseres Jahrhunderts geklagt hat, auch einige unangenehme Züge, wie Begehrlichkeit und Zudringlichkeit und ernstere Fehler angenommen».

Kandersteg war seit der Mitte des 18. Jahrhunderts mit Leukerbad durch einen Fahr- und Saumweg über die Gemmi verbunden und deshalb bereits in früher Zeit vom Fremdenverkehr geprägt. Der Bau der Lötschbergbahn (1906 bis 1913) brachte dem Bergdorf über 2000 italienische Fremdarbeiter, die Einheimischen zählten damals kaum 1000 Leute. 1905/06 hielten spleenige Schotten das erste Curlingturnier auf der Natureisbahn ab und eröffneten damit die erste Wintersaison in Kandersteg. Der spätere Bau der Bergbahnen, Skilifte, Zufahrtsstrassen, Autoverladestationen, Park- und Campingplätze (Internationales Pfadfinderzentrum) wirkten sich für den Wald eindeutig belastend aus.



*Abbildung 1. Langlaufloipe und Reitweg kombiniert im Höhwald, Waldweg, Kandersteg.*

Rodungsbewilligungen von 1948 bis heute wurden erteilt für Bauland 0,9 ha, für Skipisten, Skilifte und Seilbahnen 3,15 ha und für den Autoverlad durch den Lötschbergtunnel 0,98 ha; insgesamt sind dies rund 5 ha Waldareal. Beeinträchtigt durch intensive Erholungsnutzung (Wandern, Feuerstellen, Vita-Parcours, Langlaufloipen, Schlittelbahn, Camping, Schiessanlage, Parkplätze) ist insbesondere der Oeschiwald der Bäuertergenossenschaft Kandersteg, der sich dem Oeschibach entlang zwischen Kandersteg und dem Oeschinensee erstreckt. Im weiteren sind Teile des Waldes auf der Oeschinenalp und rund um den See ebenfalls sehr stark frequentiert. Edmund von Fellenberg, 1862 Erstbesteiger des Doldenhorns, beschreibt diese einmalige Gegend: «Stolze Pracht in den Firnen, wilde Fruchtbarkeit in den ungeheuren Gletscherstürzen; süsse Idylle am stillen See und im Dufte der Tannen; an den kahlen grauen, verwitternden Felsen ein unaufhörlich nagender Tod: dies ist das Oeschinenthal und in diesen Contrasten liegen seine Zaubrer» (Stettler, 1887). Auch ein gutes Jahrhundert später – dem Winter- und Sommergast erschlossen – bleibt der Oeschinensee mit der Blümlisalppgruppe einer der bekanntesten Anziehungspunkte im Berner Oberland.

#### **4. Der Stellenwert des Waldes im Gebiet von Kandersteg**

Kandersteg, zum alpinen Skifahren nicht mehr ausbaufähig, hat ein spezielles Gästesegment, viele Spaziergänger, Wanderer, Biker, Reiter, Bergsteiger und im Winter zusätzlich auch Langläufer und Skispringer. Der von der Topografie her beschränkte Skipistenausbau ist gezwungenermassen relativ bescheiden geblieben. Der Langlauf hingegen hat sich vom einstigen Pionierstadium zum nationalen Nordischen Skizentrum gemausert, dementsprechend mit diversen Ausbauwünschen. Es besteht ein Loipenkonzept, das jedoch noch auf der Annahme von guten Schneeverhältnissen im Talboden (1200 m ü. M.) beruht. Loipen und Velowege wurden kombiniert mit Maschinenwegen und Forststrassen, die wir im Wald in den letzten 30 Jahren erstellten. Die Holznutzung konzentriert sich meist auf den Spätherbst; in höheren Lagen wird ab Mitte August geholzt. Die von Fichten und Bergföhren geprägten, naturnahen Waldbestände wachsen auf kalkigen Schottern und Blocktrümmern, sind damit relativ wenig empfindlich gegen Trittschäden, aber auch entsprechend langsamwüchsig, was wiederum der Stufigkeit und Stabilität der Bestände förderlich ist. Den Flussufern entlang finden sich Weisserlenbestände, die grössten und ursprünglichsten im Gasterental, inventarisiert als Auengebiet von nationaler Bedeutung mit einer Ausdehnung von 162 ha: ein attraktives Wandergebiet mit Wald und Wasserläufen, gleichzeitig auch militärischer Schiessplatz. Funktionell sind die Kandersteger Wälder



in erster Linie Schutz- und Erholungswälder; die Holznutzung bleibt hinter diesen Aspekten deutlich zurück.

Forstlich wichtig sind Unterhalts- und Pflegemassnahmen in Verbauungs- und Aufforstungsprojekten, die vor mehreren Jahrzehnten zum Schutz von Bahn (BLS), Strassen und Wohngebieten angelegt worden sind sowie Forstschutz- und Wiederinstandstellungsmassnahmen in sturmgeschädigten Wäldern. Dafür genügen heute einige wenige saisonale Arbeitskräfte. Von den rund 1300 ha Waldfläche sind 94 % in Privatbesitz von Einzelnen und von privaten Körperschaften. Das Interesse an der Holznutzung ist heute verständlicherweise stark im Abnehmen begriffen, und die Produktivität der Wälder ist im Vergleich zu tieferen Lagen eher gering. Der Anteil der in der Landwirtschaft Vollzeitbeschäftigten betrug 1985 noch 5 % (Region Kanderthal 20 %), derjenige im 3. Sektor (Dienstleistungen) dagegen 82 % (Region 44 %); diese Zahlen machen deutlich, wo in Kandersteg die Schwergewichte liegen (*Planungsregion Kandertal*, 1991). Sie liegen eindeutig beim tourismusbedingten Dienstleistungsgewerbe und bei der Lötschbergbahn (Autoverlad nach Goppenstein). Land- und Forstwirtschaft, früher die wichtigsten Erwerbszweige, stehen damit stark unter dem Einfluss der dominierenden Interessen des Fremdenverkehrs, vielleicht zum Leidwesen Kasthofers, der diesem Erwerbszweig gar keine positiven Seiten abgewinnen konnte: «Überall wirst du finden, wo ohne grosse Thätigkeit des Geistes oder des Körpers sich baares Geld ergiesst, da ist der Müssiggang nicht fern und Sittenlosigkeit in seinem Gefolge. Darum, so sehr auch Andere das Geld uns preisen, das die Fremden unserer schönen Natur zum Opfer bringen, trau'r ich über diese Opfer, weil aus ihnen sich ein Pesthauch über die Sitten des Alpenlandes verbreitet» (Stettler, 1887). Hier irrte Kasthofer, so stellte Stettler bereits zu seiner Zeit fest, aber angesichts der heutigen Zustände an den Wochenenden, wo sich die Blechlawinen durchs Kandertal hinauf und hinunter winden, dürfte der «Pesthauch» im übertragenen Sinne als Vision eines Forstpioniers aus dem bald vorletzten Jahrhundert kaum zutreffender sein.

## Résumé

### Forêt et tourisme dans les régions de montagne

Dans l'Oberland bernois, la forêt et le tourisme sont étroitement liés. En effet, les intérêts et les activités touristiques se concentrent tout d'abord sur la forêt comme région de détente et de randonnée et comme lieu d'excursions et de diverses manifestations organisées à l'intention des hôtes de l'étranger. Cependant, la forêt est menacée par l'agrandissement des axes routiers, mais aussi par les téléphériques, les téléskis, les parcours de ski de fond, les pistes de ski, par une exploitation intense des zones de détente dans quelques régions limitées et par les émissions du trafic automobile le long des axes de transit.

Les forêts forment aussi l'élément principal du paysage de montagne sur lequel le tourisme se base en grande partie pour exercer son activité.

Traduction: *Christine Fuhrer Balsiger*

### Literatur

- Planungsregion Kandertal* (1991): Kandertal 2005. Entwicklungskonzept. Planungsregion Kandertal, Frutigen, 206 S.
- Stettler, K.* (1887): Das Frutigland – Bern. Verlag Huber & Comp. Nachdruck 1985, Frutigland-Verlag Adelboden, 542 S.

*Verfasser:* Ulrich Vogt, Kreisoberförster, Kreisforstamt III, CH-3714 Frutigen.